Breslauer Lokalblatt.

Vierter Jahrgang.

Redacteur: Friedrich Miehwald.

Expedition: Gosohorsky's Buchhandlung.

No. 140. Donnerstag den 23. November 1837.

Zeittafel.

Am 22. Novbr. 1757 war die Schlacht bei Breslau oder an der Lohe; die Oestreicher unter dem Herzog Carl von Lothringen schlugen die Preussen unter dem Herzog von Bevern. — Am 23. 1792 wurde der Reichskrieg von Deutschhand gegen Frankreich beschlossen.

Lokal-Nachrichten.

(Funde). Der Malergehülfe Klemm fand auf der Hummerei 7, an einen Haken und Ring befindliche Schlüssel verschiedener Art; der Tagelöhner Guder fand auf der Reuschenstraße ein Pettschaft, in welchem ein Buchstabe gravirt ist, so wie einen kleinen Cofferschlüssel; der Invalide Frey fand 5 Stück, an einem stählernen Haken mit Ring hängende Schlüssel; der Maurergesell Seeberg, Mehlgasse, 7 fand auf dem Heeringsplatze im Bürgerwerder ein Spritzleder, welches wahrscheinlich von einem Wagen abgeschnitten worden ist; der Viehtreiber Thomas fand einen Schlüssel.

(Beschlagnahmen.) Als verdächtig wurden folgende Sachen in Beschlag genommen: ein grüner Frauenrock, ein desgleichen blauer, beide von wollenem Zeuge, zwei weiße Halstücher, drei bunt baumwollene Tücher, ein kattune Weste, 1 Zipfliches halbseidnes Tuch, ein weißes Vorhemdchen, eine zugeschnittene Schürze von schwarzem Kattun mit weißen Blumen, ein Stück bunten Kattun, 2 Ellen lang, eine weiße Mannsschürze von starker Leinewand, ein noch nicht fertiges Mannshemd, 5 Stück weiße Leinewand, ein weißes Zipfliches zerschnittenes Tuch.

Wöchentliche Kirchenberichte.

Evangelische Kirchen.

Parochie zu St. Elisabeth.

Copulirt d. 20. Nov. Friseur F. Knauff mit Jgfr. H. Generlich. — Kutscher Fz. Pauldrach mit S. Fleischer. — Hofewächter in Schmiedefeld, G. Scholz mit A. E. Klose. — D. 21. Dienstkn. J. D. Pezybilla mit A. R. Brückner.

Getauft d. 17. Nov. d. Böttchergef. E. Obst S. — D. Kutscher G. Brockel S. — D. 19. d. Schlossermstr. W. Woffmann S. — D. Sattlermstr. G. Linke S. — D. Schriftsetzer W. Bänder T. — D. Schneidergef. J. Löwe T. — D. Ger.-Scholz in Cosel F. Alter S. — Außer diesen ein unehel. Mädchen. — D. 20. d. Schneidermstr. J. Stieglitz S.

Parochie zu St. Maria Magdalena.

Copulirt d. 20. Nov. Stadtger. Kanzlist zu Brieg G. L. Stams mit verw. Kahl. — Schuhmacher J. G. Müller mit verw. Dann. — Kammerdiener W. Werner mit Jgfr. L. Sturm. — Tagearb. C. Ch. Scholz mit A. M. Lorenz. — Dienstkn. J. Ch. Horn mit J. E. Adler. — D. 21. Schneider K. W. Nözel mit Jgfr. J. F. D. Schurner.

Getauft d. 14. Nov. ein unehel. Knabe. — D. 15. d. Erbsaß in Lehmgruben, A. Scholz S. — D. 16. d. Schornsteinfegermstr. K. Ludwig S. — Außer diesem ein unehel. Mädchen. — D. 19. d. Kretschmer J. G. Sperlich T. — D. Kretschmer J. G. Kleiner T. — D. Kürschnermstr. E. Korduan S. — D. Schuhmachermstr. A. H. v. Zschüschen S. — D. Töpfergef. K. Glanz S. — D. Schneidergef. G. Vogtland S. — D. Haushälter F. Wöppel S. — D. Haushälter F. Wötzold T. — D. Inwohner in Lehmgruben G. Kosner S.

Parochie zu St. Bernhardin.

Copulirt d. 20. Novbr. Kaufm. F. A. Jesdinsky mit Jgfr. C. W. v. Pogrell. — Tischlergeselle C. D. König, mit Frau Dietrich. — Tagearb. J. Eckwerth mit verw. Eckert.

Getauft d. 15. Novbr. d. Lehrer a. d. Elementarschule Nr. 7. C. Ch. G. Jörchel S. — D. 19. d. Schiffer F. Krause T. — D. Gefäßkitter G. Helmich S. — D. Dienstkn. in Grüneiche, P. G. Lauber S. — D. Tuchmachers in Striegau J. G. Peisker T. — D. 21. d. Zimmermeisters J. Hoffmann S.

Hofkirche.

Getauft d. 19. Novbr. d. Kandidaten d. Theologie W. A. Bach S. — D. Kattundrucker H. Kaufmann T.

Parochie zu XI. M. Jungfrauen.

Copulirt d. 19. Novbr. Tagearb. C. Thomas, mit J. M. Häufling. — Tagearb. C. O. Quetschlich, mit Frau J. E. Zestermann. — D. 21. Schuhmacher J. C. Sander, mit Frau F. Steanke. — Tagearb. A. Biede in Oswitz, mit Frau E. Wuttke.

Getauft d. 19. Novbr. d. Invaliden-Unteroff. J. Krappop S. — D. Bäudler C. Fels T. — D. Tagearb. J. G. Knerlich T. — D. 21. d. Barbier J. König S. — D. Mauerges. F. Giert T.

Parochie zu St. Salvator.

Copulirt d. 19. Novbr. Dienstknecht in Woischwitz J. Gleis, mit C. C. Kattge.

Getauft d. 19. Novbr. d. Mieth-Einwohner in Neudorf D. Hoffmann S.

Ein Abend in der Sonne.

Nicht etwa im Himmelskörper, die Sonne, welche Abends schlafen geht, sondern in der, welche All-Sonntag- und Montaglich fern hin leuchtet in die rabenschwarze Nacht. An diesem Abend nun hatten sich ihre Räume gefüllt bis zum Erdrücken mit einem heitern Völkchen, das erwartungsvoll und schaulustig der Dinge harrte, die da kommen sollten. Hier erhält eben ein schlanker Adonis, der noch eine halbe Stunde zuvor seine Düten recht fein und zierlich gedreht, von einem stämmigen Courmacher einen Rippenstoß, weil er sich zu tief mit dessen Helena in eine Unterhaltung eingelassen, die nur Beiden Verderben bringen kann, und zierlich jedoch schlagfertig wendet sich jener um, ob der Störung, doch:

„in diesen heil'gen Hallen
„kennt man die Rache nicht!"

und ein neu hineingedrängter Knäul von Gästen führt bald diesen Adonis zu einer andern Juno, die sich ungestört ihm widmen kann. Horch, da ertönet Paukenschall und Drometenklang

„und sie nahen die Himmlischen Alle!"

Fra Diavolo und sein Banditengesindel erscheinen, legen sich auf die Lauer, um den einsam Reisenden zu plündern und ihm das Garaus zu machen; der vertheidigt sich jedoch ritterlich und die Buschklepper müssen sich in ihre Höhle zurückziehen. Doch was noch mehr verrathen, wo Jeder den Ausgang selbst erfahren kann. Das volle Orchester erschallt wieder und fröhlich bewegt sich die vergnügte Tänzerschaar nach den entzückenden Melodien des Postillons von Longjümeau, eines Strauß, Lanner, Esser, und Mierisch. Der Caffetier des Lokals, Herr Schmidt, hat sein Möglichstes gethan. Der Saal, nach pompejanischer (altrömischer) Manier gemalt, herrlich dekorirt, gehört jetzt zu den größten und schönsten Deutschlands. Die Getränke, namentlich der Punsch, gehören zu den Besten und die Gutschmecker wissen auch die Küche der Mad. Schmidt gehörig zu rühmen. *

Vorschlag zur Güte, in Betreff des herannahenden neuen Jahres.

Ach! es gab eine Zeit, wo man nicht an das herannahende neue Jahr denken konnte, ohne „Ach" auszurufen. Abgesehen aller einlaufenden Rechnungen, wo man wirklich sagen kann: „am Ende des Jahres findet Jeder seine Rechnung." lastete noch das Gefühl des Gratulirens, des Glückwünschens, des Antichambrirens und des Aufschreibens auf den Menschen! — Man wünscht sich mit dem Munde und verwünscht sich mit dem Herzen; man zieht kurze Beinkleider und lange Reden an; man verschenkt mit großem Anstand, was man mit schwerem Anstand geborgt bekam; man ist unsäglich empfindlich, wenn man uns nicht sagt, was man gar nicht empfindet; man läuft überall herum und kommt nirgends an; man geht persönlich dahin, wo man gewiß weiß, daß man nicht vorkommt, und schickt seine Karten dahin, wo man in Person angenommen würde; man geht dort am ersten hin, wo man stets der Letzte ist; man schreibt sich dort am zierlichsten an, wo man am übelsten angeschrieben ist, kurz es geschieht bei und mit dem Neujahrswünschen so viel Lästiges, daß bei jedem neu beginnenden Jahre gar kein andres Glück ist, als daß das alte Jahr zu Ende ist. Gratuliren thut man der ganzen Welt, aber Glückwünschen thut Jeder nur sich selbst; niemand aber zieht sich Schuh und Strümpfe an und fährt bei sich selber vor und sagt zu sich: Ich wünsche Dir viel Glück im neuen Jahr!" Nur da, wo es uns nicht Ernst ist, machen wir uns den Spaß und wünschen Glück.

Die immer gescheiter werdende Menschheit — nein, das ist nicht der Fall — die immer gescheiter werdenden Menschen, sind endlich auch dahinter gekommen, d. h. hinter das Glückwünschen und als sie dahinter waren und sahen, daß nichts dahinter steckt, so dachten sie: Ei, wie wärs, wenn wir diesem die Menschen belästigenden Ge-

brauch eine wohlthätige Richtung gäben? Gesagt, gethan man bezahlt ein Geringes für die Armenanstalten, und ist — was freilich ein wenig unlogisch klingt — dadurch alles Gratuliren-Gehens und Gratuliren-Kommens enthoben.

Durch ein solches Verfahren erspart man nicht nur sich das ewige Laufen, auch den andern das ewige verdrießliche Empfangen oder Abweisen, sondern man trägt auch noch sein kleines Scherflein zu einem guten Zwecke bei und genießt das Vergnügen, seinen Namen dann gedruckt zu lesen, ein Vergnügen, wozu ich besonders gratulire, wofür aber keine Enthebung stattfindet.

O du lieber Himmel! könnte man nicht bei andern Incommoditäten des Lebens einen ähnlichen Gebrauch einführen, so, daß Jeder, der sich von irgend einer Unbequemlichkeit befreien wollte, eine Enthebungskarte dafür lösen müßte. Z. B. „Eine Enthebungskarte des Heirathens?" Jeder reiche Hagestolz bezahlt zu einer „Aussteuer und Buße" für arme Mädchen eine nahmhafte Summe, und bekommt dafür eine Heiraths-Enthebungskarte." Diese nagle er sich vor den Kopf oder in Ermangelung dessen vor das Herz, oder in Ermangelung dessen vor die Nase, und es darf ihn kein Mensch mehr einen Hagestolz nennen.

Man führe eine Enthebungskarte der Visite de connaisance" ein. Man hat irgendwo gegessen, man hat 3, 4 Stunden — Himmel, welche Ewigkeit! — dem ordinairsten Geschäfte, dem Essen, geopfert aus Achtung und Hochschätzung des Wirthes oder der Wirthin. Das ist aber nicht genug, man muß ein Paar Tage darauf sich in Schwarz werfen und sich bedanken gehen, daß es uns gegönnt war, 4 Stunden die wir dem Kopf oder dem Herzen hätten widmen können, dem Magen hingeschlachtet haben! Wie wärs, wenn Jeder, der eine Visite de reconnaisance zu machen hat, fünf Silbergr. in eine „Armen-Speise-Anstalt, dafür eine „Enthebungskarte der Visite" löste und sie in das Haus schickte, in dem er 4 Stunden aufgegessen hat?

Wie wärs, wenn man eine Enthebungskarte „des Hut-Abziehens" einführte? Ein Mensch, der nur ein bischen bekannt ist, braucht alle 14 Tage einen neuen Hut und es ist grade ein umgekehrtes Verhältniß. Die reichen Leute, die sich leicht Hüte kaufen können, die rücken den Hut kaum, die armen Teufel, die mit ihrem Hute nicht behutsam genug sein können, die müssen ihn stets schwenken. Die reichen Leute sind also offenbar im Vortheile gegen die Armen.

Man errichte also eine Hut-Casse für arme Teufel; wer zehn Silbergr. dahineinbezahlt, erhält eine Enthebungskarte des Hutabnehmens. Diese Karte nagelt man sich an seinen Hut, dann sind die armen und reichen Filze zugleich vernagelt.

Wie wäre es, wenn man für das schöne Geschlecht eine Enthebungskarte der Orthographie einführt? Jedes Frauenzimmer, welches 10 Silbergr in eine Unterrichts-Schule für arme Kinder bezahlt, erhält auf einen Monat eine „Orthographie-Enthebungskarte," welche sie an ihr Schreibzeug nagelt, und im Fall sie Schriftstellerin ist, ihren Werken vordrucken lassen kann.

Wie wärs, wenn wir für unsre jungen Dichter eine Enthebungskarte der Grammatik einführten? Ein jedes naseweise Bürschchen, welches der Schule entlaufen ist, auch zu lüderlich ist, um Schneider oder Schuster zu werden und aus Lüderlichkeit unter das junge Scribland gegangen ist, müßte 20 Silbergr. in ein Institut verwahrloster Kinder bezahlen, dafür erhält er eine „Grammatik-Enthebungskarte" auf 3 Monate, die nagelt er demjenigen Redakteur, an dessen Journal er mitarbeitet, hinters Ohr, und darf dafür so viel grammatische Böcke machen, als er nur ohne die Gerechtsame seines Nachbars zu verletzen, aufbringen kann. —

Die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder zu Breslau.

Das Kloster der barmherzigen Brüder gehört unstreitig zu den wichtigsten und nützlichsten Anstalten Breslaus. Die unbegrenzte Menschenfreundlichkeit, der unermüdete Eifer, die liebevolle vorurtheilsfreie Wirksamkeit der achtungswürdigen Ordensbrüder, wenn es gilt dem Verlassenen beizustehen, — nehmen im höchsten Grade unsere Achtung, unsere Dankbarkeit in Anspruch. Der Arme hat nichts als sein Leben, die Gesundheit ist sein Reichthum, — verliert er diesen einzigen Schatz, dann ist er namenlosem Kummer Preis gegeben, er hat das einzige Kapital verloren, durch das er mit gutem Willen und Thätigkeit, Weib und Kind vor Noth schützen kann! — Wie anerkennungswerth ist daher eine Anstalt, welche die heilige Tendenz hat, den Verlassenen die verloren gegangene Gesundheit, durch einsichtsvolle und freundliche Behandlung wiederzugeben! Nicht vergeblich sucht der Kranke in dem Kloster der barmherzigen Brüder um Hülfe und Pflege er klopft an die Pforte, freundlich wird sie ihm aufgethan, er klagt seine Noth, — er findet Trost und Beistand, wessen Standes, wessen Glaubens er auch sei! — Zu jeder Stunde sind die hülfreichen Brüder bereit, dem Unglücklichen beizustehen, kein Opfer scheuend, weihen sie sich zu jeder Zeit dem Werke edler Menschenliebe. Dennoch müssen die Edlen nur zu oft den Kelch bittern Undanks leeren, Hohn und Spott von denen ertragen, welchen sie Liebes und Gutes erwiesen. Nur das Bewußtsein erfüllter heiliger Pflicht giebt ihnen Ersatz für die vielfachen Entbehrungen, fester Glaube auf ein bessres Jenseits facht die Edlen zu neuen Werken an, ermuthigt und stärkt sie zur beständigen Erfüllung schwerer Pflichten.

Dank den edlen Breslauern für die freundlichen Unterstützungen, die sie dem wohlthätigen Barmh.-Brüder-Kloster angedeihen lassen, denn es dürfte kaum Einen

geben, der nicht bereitwillig wäre, dem Sammler eine kleine Spende darzubringen.

Wenn wir die Vorzüge der Heilanstalt selbst auseinander setzen, so müssen wir zuvörderst den hochgeehrten Herrn Medizinalrath Dr. Hanke (Oberarzt der Anstalt) so wie Herrn Frater Probus Knösel (Ober-Wundarzt der Anstalt) rühmlichst und dankbarlichst erwähnen. Mit rastloser Thätigkeit, mit großen Erfahrungen im Gebiete der Heilkunde, mit ungeheuchelter Freundlichkeit, stehen diese ehrenvollen Männer ihren ärztlichen Funktionen vor. Sie scheuen weder Mühe noch Anstrengung dem Kranken die Leiden zu mildern, ihm die Gesundheit wiederzugeben. Mit umsichtsvoller Behaarlichkeit versuchen diese wackern Aerzte alle Mittel, sie mögen auch noch so theuer, und in ihrer Anwendung noch so umständlich sein, — wenn es die Nothwendigkeit erheischt.

Die Arzeneien, so wie alle diätetischen Mittel werden mit der sorgfältigsten Pünktlichkeit den Kranken verabreicht. Der Krankensaal ist geräumig und in einer beständig gleichmäßigen Temperatur, die Krankenlager sind bequem und durch span. Wände von einander getrennt. Ordnung, Reinlichkeit und ungestörte Ruhe sind zu jeder Zeit in der Anstalt vorherrschend, die Bandagen sind sauber, ja elegant und immer zweckmäßig, das Essen (natürlich immer den speziellen Krankheitsfällen der einzelnen Individuen entsprechend) ist schmackhaft mit Sorgfalt und mit seltener Reinlichkeit zubereitet, und für Reconvalescenten hinreichend sie zu stärken. — Kein Kranker wird der Anstalt lästig, und erst dann verläßt er sie, wenn seine Gesundheit vollkommen hergestellt ist. Es versteht sich von selbst, daß total unheilbare Uebel hiervon eine Ausnahme machen zumal da an dergleichen Uebeln leidende Subjekte sich nur für — Siechhäuser, und nicht für Heilanstalten eignen. — Auch alle Kranke, welche die Aufnahme im Kloster nicht nöthig haben oder nicht wünschen, finden Trost, Rath und Beistand, daher begeben sich täglich viele Kranke ins Kloster um sich von den freundlichen, bereitwilligen Brüdern verbinden und pflegen zu lassen. . . Dafür zahlen die Kranken — Nichts! — Aber der Allvater segnet die heilige Anstalt, und wird einst Allen, die ihr mit wahrer Liebe vorstehen, und die sie durch milde Gaben unterstützen, den süßen Lohn geben, den nur Er zu geben vermag! —

Lebensbeschreibung zweier Corrigenden.
(Fortsetzung von Nr. 139.)

Die üppigen Tabackfelder fesselten lange seine Aufmerksamkeit, mehr aber hielt ihn eine Müdigkeit in den Gliedern zurück, die er sich gar nicht erklären konnte. Er ging sehr langsam vorwärts und konnte sich nicht Ma\ stützen, weil er vergessen, sich in Oblau einen Stock zu kaufen. Fast schämte er sich, daß er ein Handwerksbursche sein sollte und wollte, und keinen Stock besaß, da er doch eine Tabackpfeife hatte. Er war noch nicht weit gegangen, als er sich ermattet auf eine Rasenbank an der Chaussee streckte und von den großen Strapatzen ausruhte. Mehre Wagen fuhren dahin. Gustav sprach verschiedene Kutscher an, ob er mitfahren könne. Mehrmals wurde es ihm gestattet, wenn er ein bestimmtes Fuhrgeld bezahlen wolle. Dieses konnte Gustav nicht geben, weil er es nicht mehr besaß und deshalb mußte er sich immer wieder auf seine Rasenbank setzen. Hier seufzte er aus dem Innern der Seele: ach wie ist doch der Mensch so eigentlich gar nichts, wenn er kein Geld hat! Voll Verdruß über die Härte der Kutscher, legte sich Gustav unter einen Baum u. schlief ein. Es war ziemlich spät, als er erwachte. Der Magen hing lang und doch hatte er noch eine große Strecke, bis Rosenhain, wo er sich anständig unterbringen konnte. Wie viele Mühe es dem Buchbindergesellen, der in seinem Leben nicht weit gelaufen war, kostete, die Strecke zurückzulegen, läßt sich nicht beschreiben. Endlich am Orte der Bestimmung angelangt, hatte Gustav mehr Apetit, als seine Kasse erlaubte. O es ist ein großes Uebel, wenn Magen und Geldbeutel nicht im richtigen Verhältniß stehen! Essen mußte Gustav, das fühlte er durch u. durch und zum Erstenmal kam ihm der Gedanke an Gleichgültigkeit: wer es bezahlen würde, ein. Da er außer der Mütze gut gekleidet war, erhielt er was er forderte, denn die kurzsichtige Menge sieht nur auf den Rock, nicht auf den Mann oder seine Kasse. Mit Gustav war noch ein anderer Handwerksbursche eingewandert. Dieser ging ziemlich schlecht gekleidet und lebte sehr mäßig.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate:

Zu verkaufen ist Ketzerberg Nr. 9 ein schöner, großer flockhäriger Neufundländer Hund.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter hat den Auftrag zinslose Coupons der hiesigen Stadt-Bankgerechtigkeit, die sich seit Jahren aufgehäuft, ohne daß sie realisirt worden, zu kaufen, und bietet den Besitzern von dergleichen Coupon, welche dieselben zu verkaufen geneigt sein sollten, 5 Silbergr. pro Thaler. In den Vormittagsstunden von 11 bis 12 Uhr belieben sich die etwaigen Verkäufer zu melden bei

Breslau den 24. Novbr. 1837.

F. Bartsch,
Reuschestraße Nr. 40

Fortsetzung in der Beilage.

Beilage zum Breslauer Lokalblatt No. 140.

Donnerstag, den 24. November 1837.

Couleurté und schwarze Sammete in großer Auswahl, die neuesten Futter- und Kragenzeuge zu Herrn-Mäntel, seidne Serge, schwarze Merinos und Thibets in allen Qualitäten, empfiehlt zu den billigsten aber

festen Preisen,

die neue Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herrn von

Stern und Weigert,

Nikolaistraße Nr. 80., nahe am Ringe.

Wirthschafterin.

Eine mit den besten Zeugnissen versehene Wittwe sucht ein Unterkommen; wohnhaft Bürgerwerder Nr. 37 im 4. Stock.

3½ und 4 Sgr.

verkaufe ich die Elle ächte Schürzen- und Kleider-Leinewand, und empfehle solche zu Jahrmarkts- und Weihnachtsgeschenken.

Carl Fuchs,
am Eisenkram Nr. 21.

Ein großer lichter Boden ist bald zu vermiethen u. das Nähere zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 48., 2 Treppen hoch.

Feste Preise.

Extra feine weite Tuchhüllen von 10½ bis 20 Rtl.
Damast und figurirte Hüllen von 8 bis 12 Rtl.
Lüstre- und Merinohüllen von 6 bis 9 Rtl.
Karbonary- und Reisemäntel von 7 bis 30 Rtl.
wattirte und unwattirte Röcke von 6⅔ bis 24 Rtl.
Schlafröcke zu dem auffallend niedrigen Preis von 1½ R.
Morgenröcke " " " " à 2 Rtl.
empfiehlt zur gütigen Beachtung die neue Tuch- u. Kleide handlung von Jochim u. Schreuer, Ring 33.

Ein modernes clavierartig gebautes Flügelinstrument von gutem Ton und Aeußern, wird bald zu kaufen gesucht. Adressen können Schweidnitzerstr. Nr. 17., 2 Treppen hoch an den Studiosus juris, Kern abgegeben werden.

Ein großer Brotschranken für Bäcker, oder als Speiseschrank zu gebrauchen, steht wegen Mangel an Platz zu verkaufen, Hinterhäuser Nr. 6.

Von frischer Glätzer Kern-Butter

in Gebinden zu 6, 12 und 18 Quart empfing ich wieder einen Transport von

ganz vorzüglicher Güte,

und empfehle selbe zur geneigten Abnahme bestens

Carl Möcke,

Schmiedebrücke Nr. 55 in der goldnen Weintraube.

Die neue Schönfärberei

von C. W. Krebs

empfiehlt sich einem hohen geehrten Publikum und ins Besondere den Herrn Fabrikanten mit der promptesten Besorgung aller ihr gewordenen Aufträge. Sie verbindet hiermit die ergebenste Anzeige, daß selbige die lebhaftesten Couleuren erzeuget und der zu färbenden Baumwolle den Glanz der Seide verschafft, so wie auch, daß es ihr gelungen ist, die besonders schöne, chemisch blaue und ächt schwarze Farbe hervorzubringen, die anstatt abzuschießen mit der Zeit nur immer lebhafter wird. Zugleich verspricht selbige die billigsten Preise.

C. W. Krebs, Kl. Groschengasse 12. im weißen Roß.

Versteigerung Harlemer Blumenzwiebeln.

Sonnabend den 25. d. Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich Albrechtsstraße im deutschen Hause eine Parthie ächte Harlemer Hyazinten und Duc v Tull versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Commiss.

Pferde zu verkaufen.

Ein Paar egale, braune Engländer für 110 Rtl. und ein Paar dito für 160 Rtl. ohne Handel und Einmischung eines Dritten.

Junkernstrasse Nr. 2.

Zehn Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher einen, gestern Abend in der Ohlauer Straße, oder der Prommenade vom Ohlauer- bis zu dem Schweidnitzer Thore verloren gegangenen Ring mit einem Brillant findet und in der Expedition der Breslauer Zeitung abgiebt.

Breslau den 21. November 1837.

Eine Parthie Rauchkarden in Groß-Weigelsdorf bei Hundsfeld. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 9 parterre.

Bekanntmachung.

Stockgasse Nr. 31 ist eine gut eingerichtete Gräupnerei zu vermiethen.

Syrup

aus meiner Rüben-Zuckerfabrik zu Rosenthal ist in bester Güte das Pfund für 2 Sgr., der Centner für 5 Thl. gegen baldige Zahlung zu haben Carlsstr. 12.

S. Silberstein.

Carl Ludwig Schildbach

aus Schneeberg in Sachsen,

(am Naschmarkt dem Herrn Heinrich Löwe gegenüber,) empfiehlt sich zu gegenwärtigem Markt mit einem gut sortirten Lager Zwirnspitzen, Bobinette und schwarzen Tüllspitzen, Blonden, Stickereien in Mull und Bobinette, Tüll, Gardinen-Franzen, Borduren, und mehreren andern Artikeln, zu den möglichst billigsten Preisen.

Ein Wäschtrockenplatz wird zu miethen gesucht, zu Ostern, oder auch schon zu Weihnachten. Wer selbigen abzulassen hat, wird höflichst gebeten, sich Nikolaistraße Nr. 26 im Hofe 1 Treppe hoch zu melden.

N. K.

Verloren

wurde vorgestern in der Nähe des Theaters ein wohl conditionirter seidener Regenschirm; der ehrliche Finder beliebe denselben Eisenkram Nr. 11 im Comptoir gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei A. Wahler, Graben Nr. 20 zwei Treppen hoch vornheraus.

Leopold Herzog
aus
Schweidnitz

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl Drechslerwaaren in Pfeifenbestöcken, Kniehölzwaaren und allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen.

Sein Stand ist am Naschmarkt dem halben Mond gegenüber.

Kalender-Anzeige

Bei A. Gosohorsky, Albrechtsstraße Nr. 3 sind folgende Kalender für das Jahr 1838 zu haben:

Der Wanderer geheftet 11 sgr.
dito dito und mit Papier durchschossen 12 sgr.

Der Bote für Schlesien geheftet 11 sgr.
dito dito und mit Papier durchschossen 12 sgr.

Gubitz, Volkskalender geheftet 12½ sgr.

Kirchhof, Volkskalender für Land- und Hauswirthschaft geh. 12½ sgr.

Poppe, Gewerbekalender geh. 12½ sgr.

Militairkalender für die Preuß. Armee geh. 12½ sgr.

Hauskalender für alle Stände geh. 4½ sgr.

Comtoirkalender auf Pappe gezogen à 4 und 5 sgr.

Jos. Brandacher

aus dem
Zillerthale in Tyrol

empfiehlt sich zu diesem Elisabeth-Markt mit einer großen Auswahl vorzüglicher Handschuhe, wie auch mit besonders echten Schweizer-Tüchern und Schürzen in den neuesten Dessins. Da ich benannte Waaren aus den ersten Fabriken der Schweiz beziehe, so kann ich auch die billigsten Preise stellen und bitte auf meinen Stand: Riemerzeile der Gold- und Silberwaarenhandlung des Hrn. Thun gegenüber, zu reflektiren.

G. Löffler

Baumwollen-Waaren und Schürzen Fabrikant aus Berlin empfiehlt sich ergebenst; sein wohl assortirtes Lager der modernsten Schürzen für die billigsten Preise. Da ich die Färberei selbst habe, kann ich für ächte Farbe gut sagen. Mein Stand ist Naschmarkt bei der Gold- und Silber-Fabrick gegenüber.

Wer gründlichen Unterricht im Guitarrespiel oder Flöte für ein mäßiges Honorar wünscht, erfährt Näheres Bischofsstraße Nr. 2., 2 Treppen.

Gedruckt bei Leopold Freund, Elisabethstraße Nr. 9.